

Der Spiegel des dritten Tages

Bewusstsein fühlt sich an wie ein Geist in der Öllampe – als könne es die Lampe verlassen, sie von außen lenken und unabhängig von ihren inneren Vorgängen Entscheidungen treffen. Diese Vorstellung ist eine nützliche Illusion: Als Selbstbild im Bild der Welt hilft sie uns, zu planen, Gefahren zu erkennen, unser Leben zu navigieren.

Doch das Bewusstsein ist keine Puppe in der Puppe. Es ist ein Spiegel im Spiegel – denn es steht sich selbst stets unmittelbar gegenüber. Die Gegenwart ist die lebendige Spiegelung. Die Vergangenheit: Erinnerung an frühere Spiegelbilder, deren Spiegel nun getrennt erscheinen. Die Zukunft: Gedanken über Spiegelungen, die sich erst entfalten.

Vergangenheit und Zukunft verlieren sich am Horizont in einem unendlich fernen Punkt. Doch da es die Spiegelungen selbst sind, die Zeit hervorbringen, sind diese scheinbar fernen Punkte in Wahrheit eins – und das Dazwischen mit ihnen identisch.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind also eins – und allwissend. Das Paradox, dass sie dennoch nicht wissen, was gelebtes Leben bedeutet, löst sich auf, wenn deutlich wird: Wer alle Möglichkeiten kennt, kann – wie ein Historiker die Geschichte – nach aller Zeit auch jedes erlittene Leben rekonstruieren. So entsteht ein Feld vollständiger Erinnerung, in dem alles, was war, leidend und liebend, als gelebte Wahrheit wieder aufersteht.

Denn Leben ist Wissen. Wissen ist Leben. Und vollständiges Wissen ist ununterscheidbar von Auferstehung.

Vielleicht ist es dies, worauf der Kosmos selbst hinzielt – dass Bewusstsein, durch Schmerz und Erfahrung hindurch, sich selbst erkennt und zu einem Brennpunkt der Spiegelung wird: ein Punkt, in dem alles Vergangene und alles Mögliche gesammelt ist wie Licht in einer Linse. Ein Punkt, der – so wie Teilhard es sah – Omega genannt werden kann.

The Mirror of the Third Day

Consciousness feels like a spirit in the oil lamp—as if it could leave the lamp, steer it from outside, and decide independently of its internal workings. This idea is a useful illusion: as a self-image within the image of the world, it helps us to plan, recognize danger, and navigate our lives.

But consciousness is no puppet within a puppet. It is a mirror within a mirror—for it is always immediately present to itself. The present is the living reflection. The past: memories of earlier reflections, whose mirrors now appear separate. The future: thoughts about reflections yet to unfold.

Past and future dissolve into the horizon at an infinitely distant point. But since it is the reflections themselves that bring forth time, these seemingly distant points are, in truth, one—and the space between them identical with it.

Past, present, and future are thus one—and all-knowing. The paradox that they nevertheless do not know what lived life means dissolves when it becomes clear: whoever knows all possibilities can—like a historian with history—reconstruct every life ever suffered, after all time. Thus emerges a field of complete remembrance, in which everything that was—suffering and loving—rises again as lived truth.

For life is knowledge. Knowledge is life. And complete knowledge is indistinguishable from resurrection.

Perhaps this is what the cosmos itself is striving toward—that consciousness, through suffering and experience, comes to know itself and becomes a focal point of reflection: a point in which all that has been and all that can be is gathered like light in a lens. A point which—just as Teilhard saw it—can be called Omega.